

inform

ZUKUNFTSSSTOFF WASSERSTOFF

LIEBE NACHBARINNEN
UND NACHBARN,

WAS UNS IM CHEMIEPARK MARL IN
DEN VERGANGENEN MONATEN
BEWEGT HAT, LESEN SIE IN DIESER
AUSGABE. VIEL SPASS!

Der Chemiepark Marl baut seine Wasserstoff-Kapazitäten grundlegend aus – unter anderem mit neuen Produktionen am Standort, um langfristige Perspektiven für eine grüne und nachhaltige Zukunft zu schaffen. Wie das aussehen soll, erfahren Sie hier. (S. 1-7)

STANDORTLEITER THOMAS BASTEN IM INTERVIEW ÜBER DIE PLANUNGEN DES CHEMIEPARKS FÜR 2025 UND 2026 UND DIE GRÜNE TRANSFORMATION DER CHEMISCHEN INDUSTRIE

IN ZUKUNFT GRÜN?

Sie sind im Juli ein Jahr Standortleiter des Chemieparks und Sie gestalten einen großen Umbruch. Wie haben Sie sich eingefunden?

Ich habe mich gut eingefunden und wohne mittlerweile auch in Marl. Es fühlt sich auch ein wenig so an wie „nach Hause kommen“, denn ich bin in meinem Arbeitsleben jetzt das dritte Mal hier. Das ist sehr schön, ich kenne mich hier aus, kenne die Menschen und weiß, wie Marl tickt. Das hilft auch sehr bei den kommenden Aufgaben.

Wie sehen diese Aufgaben aus?

Im Moment geht es vor allem darum, den Chemiepark neu aufzustellen, zukunftssicher zu machen und weiter voranzubringen. Wir befinden uns aktuell allerdings in wirtschaftlich besonders herausfordernden Zeiten. Die schwache Konjunktur gepaart mit hohen Energiepreisen ist eine große Herausforderung.

Die Neuaufstellung gestaltet sich so, dass Evonik für die Zukunft den eigenständigen Betrieb des Infrastrukturgeschäfts des Chemieparks vorsieht. Welche Schritte sind hier noch zu gehen und was sind ihre Erwartungen?

Richtig, bis Anfang 2026 soll hier eine neuen Unternehmen für die Infrastruktur entstehen, das eigenständig am Standort operiert und voll ausgestattet mit eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern arbeiten

kann. Das neue Unternehmen wird sich dann voraussichtlich aus circa 3.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammensetzen. Rund 2.700 davon aus der jetzigen „BL Marl“. Im Moment prüfen wir wie wir am Standort auf bestehende Strukturen aufbauen und neue schaffen können. Wie das genau aussehen wird, zeigt sich in den kommenden Monaten.

Aber es gibt ja sicherlich auch bereits jetzt Ideen und Vorstellungen, in welche Richtung sich der Chemiepark entwickeln wird?

Natürlich gibt es die. Wir sehen, dass die Chemieindustrie sich stark verändert, durch europäische Regulatorik und den Green Deal, aber auch durch geopolitische Veränderungen und Krisen. Für uns geht es darum, für die langfristige Zukunft in Marl einen Plan auszuarbeiten, der aufzeigt, wie wir und die einzelnen Gesellschaften hier am Standort zusammenarbeiten und wie wir diesen auch weiterhin möglichst optimale Rahmenbedingungen bieten können, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

Dabei ist die grüne Transformation der Chemischen Industrie eine große Aufgabe – nicht nur für Marl, sondern für die ganze Welt. Der Chemiepark ist dazu schon erste Schritte gegangen, zum Beispiel mit der Ansiedlung von Greenlyte, die im Chemiepark eine Anlage zur Produktion von eMethanol aus CO₂ und grünem



Wasserstoff baut. Wie sehen die weiteren Pläne aus?

Richtig, mit Greenlyte sind wir hinsichtlich der Produktionen in Marl einen wichtigen Schritt gegangen. Und wir haben auch bereits weitere Anfragen von Unternehmen in diese Richtung erhalten. Die Idee ist dabei immer, aus CO₂ und Wasserstoff Kohlenstoffmoleküle für unsere Produktionsanlagen herzustellen, um langfristig von der bisherigen Rohöl-Basis wegzukommen. Das ist aber nur ein Teilelement für die Weiterentwicklung unseres Standorts. Mit dem deutschen Pipeline-Verbund für grünen Wasserstoff sitzen wir als Standort wie die Spinne im Netz – wir sind in alle Richtungen gut angebunden. Außerdem baut Evonik im Chemiepark eine Pilotanlage für die Herstellung der Anionen-Austausch-Membran DURAION®, die das Potenzial hat, als Bestandteil der AEM-Wasserelektrolyse die kostengünstige Produktion von grünem Wasserstoff zu ermöglichen.

Das sind die aktuellen Projekte. Dann gibt es im Chemiepark ja auch bestehende Projekte...

Ja, genau. Wir haben mit Rheticus



Thomas Basten

ein spannendes Forschungsprojekt im Chemiepark, bei dem wir Bakterien in einem Bioreaktor mit grünem Wasserstoff und Kohlenstoffdioxid füttern, um zum einen das klimaschädliche CO₂ wiederzuverwenden und um zum anderen daraus wertvolle Chemikalien herzustellen, die wir im Alltag benutzen. Es gibt derzeit recht positive Signale dahingehend, dass wir hier zukünftig von der Landesregierung unterstützt werden, um die Anlage auch in einem größeren Maßstab zu realisieren. Außerdem sind unsere Kraftwerksblöcke „Wasserstoff-ready“. Das zahlt zusätzlich ein in die Energie transformation - und hier sind wir gut aufgestellt. Wir haben 2024 das letzte Kohlekraftwerk abgefahren und sind komplett auf Gas- und Dampfturbinenkraftwerke umgestiegen. Hier werden weitere Bausteine wichtig werden wie zum Beispiel Elektroboiler, um in Zeiten sehr niedriger oder negativer Strompreise den Dampf eklektisch erzeugen zu können oder auch Wärmepumpen, um auf diesem Weg Dampf zu produzieren.

**Mit einem Blick in die Welt:
Inwieweit lassen sich diese Pläne
realisieren? Wie erleben Sie die
Situation im Einzelnen?**

Es ist klar, dass wir dabei immer auf das große Bild schauen müssen. Und die derzeitigen Rahmenbedingungen

sind alles andere als optimal. Die ganz große Frage, die hinter allem steht, lautet: Wie sieht die Zukunft der Chemischen Industrie in der Welt, in Europa und in Deutschland genau aus? Wenn die Strom- und Gaspreise so bleiben wie aktuell und gleichzeitig die CO₂-Besteuerung weiter zunimmt und auch die EU mehr und mehr Anforderungen stellt – dann wird es für die Industrie schwierig werden. Wir sehen auch in unserem Umfeld, dass Unternehmen der Branche sich derzeit schwertun, weiter wirtschaftlich zu produzieren. Es ist aber nicht so, als könnten wir alle nichts dagegen tun, wir brauchen und wir planen ein tragfähiges Gesamtkonzept, um den Chemiepark zukunftssicher aufzustellen.

Unter „zukunftssicher“ lässt sich Vieles zusammenfassen. Wie blicken Sie abschließend auf die kommende Zeit? Die Regierung stellt Investitionen in Aussicht.

Spüren Sie schon einen Aufbruch?

Wir sind bei den Zukunftsthemen wie grünem Wasserstoff, Kreislaufwirtschaft, Energieeffizienz ganz vorne dabei, denn wir liegen hier zentral in NRW, mitten im Ruhrgebiet, haben eine Nähe zur Küste, zum Offshore-Windstrom. Wir haben eine vorhandene Wasserstoff-Infrastruktur, haben erst kürzlich unsere bisherige Erdgas-Pipeline in den Norden Richtung Legden zu einer Wasserstoff-Pipeline umgewidmet (S. 5). Das gibt uns zukünftig die Möglichkeit, große Mengen grünen Wasserstoff zur Verfügung zu haben. Grauen Wasserstoff stellen wir ja schon lange her. Und wenn jetzt noch das Investitionspaket der Bundesregierung an den richtigen Stellen ansetzt, bin ich zuversichtlich, dass wir der Beschreibung „zukunftssicher“ auch eine tiefere Bedeutung verleihen können. So können wir in Zukunft einen konjunkturellen Aufschwung erleben, der uns weitere Chancen bietet.



HINTERGRUND ZUM INTERVIEW

Einen ausführlichen und einordnenden Überblick zum Thema Wasserstoff in der Welt und im Chemiepark Marl finden Sie in dieser Ausgabe auf den folgenden Seiten 4 bis 7.

HINTERGRUND | WASSERSTOFF GILT ALS STOFF DER ZUKUNFT FÜR NACHHALTIGE PRODUKTE ABER AUCH FÜR KLIMAUTRALE ENERGIE – EIN ÜBERBLICK

DAS ELEMENT DER ZUKUNFT



SEIT DEM 18. JAHRHUNDERT BIS HEUTE

WASSERSTOFF IM LAUFE DER ZEIT

Ob grau, blau oder grün, als Basis für die Herstellung von Dünger und Desinfektionsmitteln oder als klimaneutraler Energieträger der Zukunft: Wasserstoff (H_2) hat eine lange Geschichte, die bis in die frühen Entdeckungen der Chemie zurückreicht. Schon im 18. Jahrhundert wurde Wasserstoff als Element identifiziert und von Wissenschaftlern wie Henry Cavendish und Antoine Lavoisier erforscht.

Wasserstoff ist das leichteste und häufigste Element im Universum und kommt hauptsächlich in Form von Wasser (H_2O) vor, wo er mit Sauerstoff verbunden ist. Außerdem findet man Wasserstoff in vielen organischen Verbindungen, die in Pflanzen und Tieren vorkommen. Wasserstoff wird häufig aus Wasser oder Erdgas gewonnen. Bei der Elektrolyse wird Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt. Bei der sogenannten Dampfreformierung wird Erdgas mit Wasserdampf behandelt, um Wasserstoff zu erzeugen. Während H_2 lange Zeit hauptsächlich in der Chemischen Industrie zum Beispiel zur Herstellung von Ammoniak eingesetzt wurde (Ammoniak ist wichtig für die Produktion von Dünger) oder als Treibstoff für Raketen, hat man bis heute die universellen Möglichkeiten von Wasserstoff erkannt – und es als essentielles Element der Zukunft auserkoren – um klimaneutrale Energie zu erzeugen, sauberen Kraftstoff für Autos und Busse zu ermöglichen und nicht zuletzt, um nachhaltige Produkte herzustellen.

WASSERSTOFF

ARTEN UND VORKOMMEN

In der Regel wird bei Wasserstoff zwischen drei Arten unterschieden – grauem, blauem und grünem Wasserstoff.

Grauer Wasserstoff wird meist aus Erdgas gewonnen. Dabei wird Erdgas mit Wasserdampf behandelt, was CO_2 (Kohlendioxid) freisetzt. Grauer Wasserstoff wird u.a. zur Herstellung von Ammoniak genutzt. Blauer Wasserstoff wird ebenfalls aus Erdgas gewonnen, nur wird hier das freigesetzte CO_2 mit speziellen Technologien eingefangen und gespeichert („Carbon Capture and Storage“). Diese Methode ist umweltfreundlicher, da das CO_2 nicht in die Atmosphäre gelangt. Grüner Wasserstoff wird aus Wasser durch Elektrolyse gewonnen, wobei erneuerbare Energien wie Sonnen- oder Windkraft verwendet werden. Dabei entstehen keine CO_2 -Emissionen – grüner Wasserstoff gilt als besonders umweltfreundlich und daher als erstrebenswertes Ziel für die Chemische Industrie.

DER CHEMIEPARK MARL SETZT AUF EINE ZUKUNFT MIT GRÜNEM WASSERSTOFF –
ERSTE GROSSE SCHRITTE IST DER STANDORT DAFÜR SCHON GEGANGEN

DAS ELEMENT DER ZUKUNFT IN MARL

Weiter in die Zukunft gebaut: Mit der neuen insgesamt mehr als 50 Kilometer langen Wasserstoff-Pipeline von Legden im Norden von NRW, über den Chemiepark Marl bis zum Raffinerie-Standort Gelsenkirchen-Scholven, ist Evonik und seinen Pipeline-Experten aus dem Chemiepark der jüngste bedeutende Schritt für die Wasserstoff-Versorgung in Deutschland gelungen.

Diese Verbindung schafft die technischen Voraussetzungen für zukünftig klimaneutral erzeugten Wasserstoff: Sie ist eine der ersten Verbindungsleitungen an das bundesweit zugängliche Wasserstoffkernnetz, das Schritt für Schritt aufgebaut wird. Die Rohrleitung ist Bestandteil des Projekts „GET H2 Nukleus“: Es soll die klimaneutrale Erzeugung von grünem Wasserstoff in Norddeutschland mit industriellen Abnehmern in NRW und Niedersachsen verbinden. GET H2 ist eine Initiative aus Unternehmen, Kommunen und Institutionen. Ihr Ziel ist es, aktiv zum Aufbau einer integrierten Wasserstoffwirtschaft beizutragen.

Weitere Infos zum Pipeline-Projekt online auf evonik.de:



▲ Gemeinsam geschafft: Michael Weber (r.) und sein Pipelines-Team im Chemiepark Marl haben erfolgreich eine 50 Kilometer lange Wasserstoff-Pipeline betriebsbereit gemacht.





VON DER 50 ZUR 50

WASSERSTOFF IM CHEMIEPARK MARL IM LAUFE DER ZEIT

Seit den 1950er-Jahren bis zur 50-Kilometer-Wasserstoff-Pipeline 2025: Im Chemiepark Marl ist Wasserstoff bestens bekannt und seit mehr als 70 Jahren im Einsatz. Etwa 25.000 Kubikmeter grauer Wasserstoff werden hier pro Stunde verarbeitet. Um die so entstandene Standort-Expertise rund um das Thema Wasserstoff zu nutzen und weiter auszubauen, möchte sich der Standort Marl zu einem zentralen Hub für grünen Wasserstoff in Deutschland entwickeln.

Mit der Pipeline-Anbindung an das bundesweite Wasserstoffkernnetz (Seite 5) im Mai ist ein großer Schritt gelungen. Dieser Schritt gliedert sich ein in die vielfältigen Wasserstoff-Aktivitäten des Chemieparks: So findet Wasserstoff außerdem beim Forschungsprojekt Rheticus von Evonik in künstlicher Photosynthese Anwendung, um aus Kohlenstoffdioxid (CO₂) mit Hilfe von Bakterien in einer Pilotanlage Spezialchemikalien zu produzieren (zum Beispiel Haut-Cremes). Evonik investiert zudem einen niedrigen zweistelligen Millionen-Euro-Betrag in den Bau einer Pilotanlage für die Herstellung der eigenen sogenannten Anionen-Austausch-Membran (AEM) DURAION®. Die Membran ist Bestandteil der AEM-Wasserelektrolyse und hat das Potenzial, die kostengünstige Produktion von grünem Wasserstoff zu ermöglichen.

Neben einer bereits vorhandenen Wasserstoff-Tankstelle im Chemiepark siedelt sich auch ein Start-Up mit Wasserstoff-Bezug an: Greenlyte Carbon Technologies plant, mit einer neuen Anlage direkt aus der Luft abgeschiedenes CO₂ mit 200 Tonnen grünem Wasserstoff pro Jahr in einem integrierten Prozess zu grünem Methanol zu verarbeiten. Grünes Methanol wird in der chemischen Industrie als Rohstoff verwendet, um andere Chemikalien herzustellen, wie zum Beispiel Kunststoffe. Grünes Methanol kann außerdem als sauberer Kraftstoff für Autos und Schiffe genutzt werden oder in Brennstoffzellen, um nachhaltigen Strom zu erzeugen.

◀ **Drei Projekte mit Wasserstoff-Bezug und Zukunftsperspektive (von oben):** Das Evonik-Forschungsprojekt Rheticus, eine Anionen-Austausch-Membran sowie Chemiepark-Standortleiter Thomas Basten und Standort-Entwickler Paul Olbrich (3. und 4. von links) mit den Verantwortlichen von Greenlyte Carbon Technologies, einem Start-Up-Unternehmen aus Essen, das sich am Standort Marl ansiedeln wird.

ZUKUNFT
WASSERSTOFF

DIE ENTWICKLUNGEN IN MARL WERDEN AUCH IM AUSLAND INTERESSIERT VERFOLGT

WELT-THEMA WASSERSTOFF



▲ Interessierter Besuch aus Südamerika: Im Mai war eine Wirtschaftsdelegation der argentinischen Handelskammer AHK zu Gast in Marl und ließ sich den Chemiepark und die Planungen für die Zukunft zeigen. Delegationen aus Brasilien und Indien schauten ebenfalls vorbei und zeigten sich stark interessiert am Thema Wasserstoff in Deutschland und Marl.

Der Chemiepark Marl ist ein vielbesuchter Standort – ob aus Politik oder Medien, von Handelskammern und Verbänden, ob aus dem In- oder Ausland. Die Zukunftspläne für und mit grünem Wasserstoff haben sich in der Welt herumgesprochen, sodass der Standort Marl auch im ersten Halbjahr 2025 bei vielen internationalen Institutionen oben auf der Agenda stand. So besuchten zuletzt Wirtschaftsdelegationen aus Argentinien, Brasilien und Indien den Chemiepark, um sich über die Wasserstoffvorhaben auszutauschen.

Den Startpunkt aller drei Besuche in Marl bildete das Feierabendhaus unweit des Chemieparks am Lipper Weg. Auf einige Grußworte von Andreas Orwat, dem designierten

Geschäftsführer und Arbeitsdirektor der zu gründenden Infrastrukturgesellschaft in Marl, folgte eine Präsentation der Standort-Entwickler Paul Olbrich und Jens Kaiser – dabei stets im Mittelpunkt: (Grüner) Wasserstoff als „Enabler“ und „Game Changer“ der Transformation der Chemischen Industrie und des Standortes Marl hin zu mehr Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz.

Die Besucherinnen und Besucher zeigten sich besonders beeindruckt von der jahrzehntelangen Historie des Standortes Marl und dabei besonders von der ebenfalls jahrzehntelangen Erfahrung in der Produktion von grauem Wasserstoff – denn das macht den Chemiepark mit Blick auf grünen Wasserstoff als

nächsten großen Entwicklungsschritt für Länder wie Argentinien, Brasilien und Indien – zum Beispiel als potenzielle zukünftige Wasserstoff-Exporteure – besonders interessant.

„Es war inspirierend zu sehen, wie begeistert die Delegationsteilnehmer von den Möglichkeiten waren, die unser Standort bietet“, so Paul Olbrich. „Wir freuen uns darauf, weiter gemeinsam mit unseren internationalen Partnern an einer nachhaltigen Zukunft zu arbeiten. Vielen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, der Außenhandelskammern sowie der WiN Emscher-Lippe, die zu einem erfolgreichen Besuch beigetragen haben“, so Jens Kaiser.



▲ Erfolgreich installiert: Umgeben von Wasser und Straße hat sich die neue Großbrücke bei Bottrop gut in das Landschaftsbild eingefügt.

140-METER-KOLOSS AM RHEIN-HERNE-KANAL

Achtung, Schwertransport!
Evonik-Experten des Chemieparks
haben für BP auf der A42 eine alte
durch eine neue Industriebrücke
ersetzt - ein Großprojekt mit spektakulären Dimensionen.

Die A42, auch als Emscherschnellweg bekannt, verbindet seit Anfang der 1970er Jahre das östliche Ruhrgebiet mit dem Niederrhein, verbindet Dortmund mit Duisburg. In diesen 55 Jahren aktiver Befahrung quer durch das Ruhrgebiet von Fahrzeugen aller Art, sind Fahrbahndecken und Brücken an ihre Belastungsgrenzen gestoßen.

Die Folge: Die Autobahn muss modernisiert werden und wird daher aktuell von insgesamt vier auf sechs Spuren ausgebaut. Um dafür weiter Platz zu gewinnen, musste unter anderem eine eigentlich noch intakte Industriebrücke von BP weichen und durch eine neue Brücke mit größerer Spannweite ersetzt werden. Über die Brücke verlaufen Pipelines, die für das Unternehmen Rohstoffe über den Rhein-Herne-Kanal transportieren. So entwickelte sich für BP und Evonik ein echtes Mammutprojekt: Evonik-Experten des Chemieparks aus den Bereichen Engineering, Pipelines,

Bautechnik (Technischer Service), Rohrnetzbetrieb, Werkstofftechnik sowie Piping - beauftragt von BP - hatten zunächst die bisherige Rohrbrücke abgerissen und im Anschluss erfolgreich durch einen größeren Brückenneubau ersetzt - in Budget und vor Terminplan.

Die neue Industriebrücke setzt sich aus zwei 70-Meter-Teilen zusammen, die jeweils 250 Tonnen wiegen und mit allen bereits fertig montierten Leitungen installiert worden sind. Von der Fertigung der Brücke, über den Transport bis hin zur Installation



RUND UM DEN
CHEMIEPARK
MARL

▲ Eine logistische Herausforderung: In Meppen von Schone & Bruns gefertigt und anschließend nach Bottrop transportiert: Die neue, zweiteilige und insgesamt 140 Meter lange sowie 500 Tonnen schwere Industriebrücke.

vor Ort, war dieses Brückenprojekt eine logistische Meisterleistung: Um die Brückenteile über den Rhein-Herne-Kanal mit Schiffen heranzuholen, musste ein Teil des Hafenbeckens ausgekoffert werden. Zum Ausladen der Teile aus den Schiffen waren für jede Brückenhälfte außerdem zwei fast 100 Meter hohe Spezial-Raupenkrane im Einsatz – das Brückenprojekt lieferte so laufend spektakuläre Bilder und lockte regelmäßig Schaulustige sowie lokale und regionale Medienvertreter auf den eigens errichteten Aussichtspunkt.



ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Ein historischer Schritt: Die MAR-3-Anlage im Chemiepark Marl - auch als Lipolan-Anlage bekannt - gilt als erster produzierender Betrieb des Chemieparks (1940) und hat über Jahrzente alles erlebt - zuletzt hat Synthomer hier Vorprodukte hergestellt, die später in Papier, Handschuhen, Teppichen oder Reifen Verwendung fanden. Jetzt laufen die letzten Arbeiten des Rückbaus der historischen Produktionsanlage nahe Tor 1 – unter anderem, um dem Chemiepark neue Optionen für die Zukunft zu bieten.

VON DEN
PARTNER-
UNTERNEHMEN
(SYNTHOMER)



SICHERE BAUSTELLE - das gelb-blau gekleidete Rückbau-Team vor der MAR-3-Anlage und mit knallorangenem Long-front-Bagger im Hintergrund (von links): Stefan Fortmann, Roland Eggenkemper, Ingo Hoffmann, Anne Büning (alle Synthomer), Paul Olbrich (Evonik), Britta Hiltrop (Synthomer) mit Synthomer-Geschäftsführer Christof Brunnthaller, Malte Sager (Geschäftsführer Becker Sanierungstechnik), Dr. Frank Hamacher (Synthomer), Marc Goer und Andreas Heidinger (beide Evonik), Leon Schalk (Fa. Becker), Markus Borggreve (Evonik), Michael Wagner und Uwe Groh (beide Fa. Becker), Thomas Prinzen (Evonik) und Witold Strutzik (Total Safety).

Dreimal so groß wie Monaco, 900 Gebäude, 100 Produktionsanlagen: Der Chemiepark Marl ist eine „Stadt in der Stadt“. Hier wird neu gebaut, aufgebaut, umgebaut – und zurückgebaut. Bei diesen Größenordnungen fällt das natürlich auf und ist so gewissermaßen ein Highlight. Das gilt auch für die MAR-3-Anlage – und hier kommen zusätzlich historische Dimensionen ins Spiel: Die Anlage gilt als erster produzierender Betrieb des Chemieparks. Unter dem Markennamen „BUNA“ wurde hier seit dem 15. Juli 1940 zunächst künstlicher Kautschuk produziert. Nach der Kriegszeit wurde die Produktion im Laufe der Jahrzehnte weiterentwickelt und durch verschiedene Eigentümer angepasst – seit 2011 durch Synthomer. Dieser Rückbau ist mit Blick auf die bewegte Geschichte also ein großer Schritt – alles mit dem Ziel Zukunft: Neue Fläche für neue Produktionen für den Chemiepark Marl.

Zurückgebaut wird im Chemiepark immer wieder: In diesem Fall bestand die besondere Herausforderung darin, dass sich die MAR-3-Anlage –

bestehend aus der Produktionsanlage im geschlossenen Gebäude sowie umliegenden Tanklagern – zentral im Chemiepark befindet und ringsherum von Rohrbrücken, Technikumsanlagen und Bürogebäuden umgeben ist (s. Bild). Um den Rückbau unter diesen Bedingungen durchführen zu können, waren zahlreiche Vorarbeiten nötig: Von der Trennung der Infrastruktur, der Erfassung der Schadstoffe, der Statik-Planung und Ausschreibung, über die Einrichtung von Straßensper-

ren bis hin zur Arbeitssicherheit, einer gutachterlichen Begleitung und Artenschutz-rechtlichen Betrachtungen. Seit mehr als einem Jahr ist das Rückbau-Team von Synthomer und Chemiepark-Betreiber Evonik täglich im Einsatz und mit solchen Fragen beschäftigt, um am Ende rund 8.000 Quadratmeter Anlage zu demontieren – ein kleines Mammutprojekt mit vielen Gewerken und Beteiligten. „Wir sind bisher absolut zufrieden. Es war die richtige Entscheidung,



▲ Vor den Bauarbeiten: Die MAR-3-Anlage im Chemiepark Marl.

ÜBERSICHT MAR-3-ANLAGE | LIPOLAN-ANLAGE

PRODUKTION

Wässrige Kunststoffdispersionen/Latex

EINSATZGEBIETE

Produktion für die Papier-, Teppich- Handschuh- und Reifenindustrie

BETREIBER

Synthomer Deutschland GmbH

HISTORIE

- Bau: 1938
- Inbetriebnahme: 1940

- Außerbetriebnahme: 2022
- Rückbau: 4/2024-7/2025

UMSETZUNG

- Evonik | Engineering/Center Rückbau
- Synthomer
- Becker Sanierungstechnik

KOMPONENTEN

- Fünfstöckiges Gebäude mit Lagerbehälter sowie Ver- und Entladestation

- Tanklager
- 3 Rohrbrücken
- Kamin (28,5 Meter hoch)
- Rückhaltebecken

BAUFELD

- Größe: 8.000m², davon 3.500m² Anlage
- Umbauter Raum: 85.000m³
- Höchster Punkt: +28,50 Meter
- Tiefster Punkt: -4,40 m Meter (unter Straßenniveau)

gemeinsam mit den Evonik-Rückbauexperten hier vor Ort dieses Projekt zu stemmen", sagt Ingo Hoffmann, bisheriger Betriebsleiter und Projektverantwortlicher bei Synthomer. „Auch mit unserem Auftragnehmer – der Firma Becker Sanierungstechnik aus Oberhausen – sind wir absolut zufrieden, der Rückbau läuft reibungslos.“

Im Dezember 2023 fanden die ersten Planungen statt, im Januar 2024 hatte Ex-Standortleiter Bernd Vendt für Evonik Gespräche mit Synthomer-Geschäftsführer Christof Brunnthaller über die Möglichkeiten des Rückbaus geführt – und heute, rund eineinhalb Jahre später, steht das Projekt kurz vor dem Abschluss: Ende Juli soll alles fertig sein.

Bei den Bauarbeiten ging es im Einzelnen zunächst um den oberirdischen Rückbau, gefolgt von Boden- sowie unterirdischen Arbeiten an Fundamenten, Boden- und Zerrplatte sowie der nördlichen Stützwand und dem Rückbau des Betriebsgleises, begleitet von Schwingungsmessungen.

„Auch wenn es nicht unmittelbar neue Pläne für den freiwerdenden Platz gibt, freuen wir uns, wenn wir bald unser gemeinsames Ziel – das Baufeld am Ende „im bebauungsfähigen Zustand“ zurückzugeben – erreichen“, erklärt Marc Goer, verantwortlicher Projektmanager des Engineerings bei Evonik.

Beim Rückbau war jederzeit besondere Aufmerksamkeit gefragt – vor allem beim Thema Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit. So wurde das Team getreu des Mottos „Wir haben immer Zeit für sicheres



▲ Zwischenstand: Mehrere Bagger bearbeiten parallel das große Baufeld.

Arbeiten“ mit einem eigens engagierten Arbeitssicherheitsexperten verstärkt.

Eines der Highlights der Rückbau-Arbeiten lieferte außerdem der knallorangene „Longfrontbagger“ – mit drei Spezialtransporten eigens aus den Niederlanden angekarrt und im Chemiepark zusammengebaut. Longfrontbagger können eine Höhe von bis zu 80 Metern erreichen (hier am höchsten Punkt immerhin 28 Meter) und sind eine spezielle wie seltene Art Bagger, da sie mit einem besonders langen Ausleger (Longfront) ausgestattet sind, um aus großen Entfernungen oder in großen Bauhö-

hen zu arbeiten. In diesem Fall musste der Bagger mit einem Abstand ein Gebäude mit fünf Etagen abtragen.

„Wir haben unser Projekt mit einer Kamera dokumentiert. Dabei sind tolle Bilder entstanden. Auch insgesamt werden uns die Bilder nach Abschluss der Bauarbeiten sicher noch lange positiv im Gedächtnis bleiben“, so Ingo Hoffmann. Für Synthomer also ein Abschied, für den Chemiepark Marl ein Anfang – denn die freie Fläche bietet eine weitere Möglichkeit, Zukunft zu schreiben und den neu gewonnenen Raum für neue Produktionen zu nutzen.



▲ Kurz vor dem Finale: Aktuell (Anfang Juli) buddeln noch die letzten Bagger, Ende Juli soll dann alles fertig sein.

PIONIERARBEIT FÜR NACHHALTIGE VERPACKUNGEN



Bei Evonik und so auch am Standort Marl werden zahlreiche Vor- und Zwischenprodukte hergestellt, die in weiteren Schritten zu Endprodukten veredelt werden, die wir im Alltag (be)nutzen - darunter zum Beispiel umweltfreundliche Verpackungen. Auf diesem Gebiet hat zuletzt die Business Line Smart Effects von Evonik neue Maßstäbe gesetzt: Mit AEROSIL® und AEROXIDE® konnte eine neue Generation nachhaltiger Verpackungen eingeläutet werden - und trägt damit effektiv zur Ressourcenschonung bei, erleichtert das Recycling und senkt den CO₂-Ausstoß. „Durch die Entfernung der PE-Beschichtung und die Reduzierung der Schichten von drei auf zwei, wird nicht nur Material gespart, sondern auch das Recycling der Verpackungen erleichtert“, erklärt Rares Dobos, Leiter Strategic

Product Management Special Oxides der Business Line Smart Effects. Die neuen Verpackungen können als reine Papiersäcke recycelt werden. Die neue Verpackung aus einem 2-lagigen Papiersack ohne Beschichtung wurde von der Abteilung Handling Technology – federführend von Markus Buschung, Senior Manager Packaging – gemeinsam mit den Verpackungsunternehmen Dy-pack und Mondi entwickelt. Die Einsatzfähigkeit des Sacks wurde in Betriebsversuchen getestet. „Diese Idee wird bei den Papiersackverpackungen von AEROSIL® und AEROXIDE® produktabhängig zwischen 25 Prozent und 40 Prozent CO₂ einsparen. Zusätzlich erleichtern wir durch den Verzicht einer Beschichtung aus Plastik das Recycling enorm“, führt Markus Buschung aus.

KOMBINIERT CO₂ EINSPAREN

Mit dem Ziel, CO₂-Emissionen signifikant zu reduzieren, fördert Evonik den umweltfreundlichen kombinierten Verkehr in Europa – so auch in und rund um den Chemiepark Marl. Bis 2030 soll jeder zweite Transport auf diesem Wege erfolgen. Bei diesem Ansatz werden die Güter mit verschiedenen Verkehrsmitteln transportiert, wobei der größte Teil der Strecke umweltfreundlich – also mit Bahn oder Schiff – zurückgelegt wird, während nur kurze Strecken mit dem LKW gefahren werden.

Um diesen Ansatz umzusetzen arbeitet Evonik bereits seit mehr als 15 Jahren mit dem österreichischen Transportunternehmen LKW Walter zusammen. Im Jahr 2024 transportierte LKW Walter für Evonik mehr als 5.000 Komplettladungen in ganz Europa. Davon wurden 1.700 Ladungen sowohl mit der Bahn, als auch mit LKWs befördert. Dies entspricht einem Kombiverkehrsanteil von rund 32 Prozent. So konnten insgesamt über 1,2 Millionen kg CO₂ eingespart werden.



ZWEITHÖCHSTER MÄDCHEN-ANTEIL DER GESCHICHTE

JUGEND FORSCH(T) IN MARL

VON DEN
PARTNER-
UNTERNEHMEN
(ORBIA/VESTOLIT)



▲ 88 Jungforscherinnen und Jungforscher traten beim Regionalwettbewerb der 60. Ausgabe von „Jugend forscht“ gegeneinander an und präsentierten ihre insgesamt 46 Projekte – 2025 unter dem Motto „Macht aus Fragen Antworten“.

Bundesweit präsentieren junge Talente ihre kreativen Forschungsprojekte zunächst auf regionaler Ebene, so auch im Februar in Marl, ausgerichtet von Orbia Polymer Solutions (Vestolit). Die Teilnehmer kamen von

Schulen aus Bocholt, Bochum, Borken, Bottrop, Datteln, Köln, Marl, Reken, Schermbeck und Werne. Besonders erfreulich: Mit 49,9 Prozent Mädchen-Anteil wurde in diesem Jahr der zweithöchste Wert in der Geschichte

von Jugend forscht erreicht: „Der Wissenschaftsnachwuchs wird zunehmend weiblicher. Das ist eine positive Entwicklung“, so Wettbewerbsleiterin Miriam Nagel vom Hans-Böckler-Berufskolleg in Marl.

HELD IN ZIVIL

Im Berufsalltag trägt er Uniform, im privaten Alltag war Oliver Illerhaus in zivil im Juni zur richtigen Zeit am richtigen Ort: Bei einem Badeunfall am Badeweiher vor den Toren des Chemieparks hat der Feuerwehrmann der Werkfeuerwehr - ebenfalls als Notfallsanitäter ausgebildet - schnell reagiert und ein vierjähriges Mädchen reanimiert und damit gerettet. Die Umstände des Unglücks sind unklar. Das Mädchen konnte nach einem kurzen Krankenhausbesuch wieder entlassen werden.



YOUR FUTURE MINT: EVONIK BIETET PRAKTIKUMSPROGRAMM FÜR MÄDCHEN

NICHT NUR ETWAS FÜR JUNGS



▲ Kevser Sevinc, Auszubildende zur Chemikantin im Chemiepark Marl.

Kleben, biegen, testen, füllen, verpacken, schäumen, drehen - das ist der Arbeitsalltag in vielen „naturwissenschaftlichen und technischen Berufen“.

Was als Beschreibung etwas trocken klingen mag, ist in Wirklichkeit das Gegenteil – nie langweilig und immer anders. Und dass diese Berufe dem Klischee nach eher etwas für Jungs sind, ist eben nicht mehr als das – ein Klischee. Erst recht im Jahre 2025.

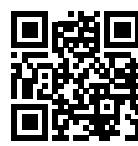
Um das auch praktisch weiter zu unterstreichen, lädt Evonik auch dieses Jahr bewusst Mädchen ein, am Praktikumsproragmm „Your Future MINT“ teilzunehmen. Im vergangenen Jahr lief das Evonik-Programm sehr erfolgreich wie Merle Freitag, Schülerin aus Dülmen und 2024 Teilnehmerin bei Your Future MINT, begeistert berichtet: „Die Experimente waren super, vor allem das Löten und das selbstständige Arbeiten hat mir gut gefallen, und auch, dass alle so freundlich waren.“

Das Praktikum findet in den Schulferien statt „und richtet sich gezielt an Schülerinnen, die sich gerade umschauen, wohin der berufliche Weg mal gehen kann – und damit an Schülerinnen der Klassen 8 bis 11, die im kommenden Jahr die Schule verlassen“, erklärt Dr. Christine Anders, Leiterin der Ausbildung bei Evonik.

Wir zeigen hautnah, wie eine berufliche Zukunft bei Evonik aussehen könnte - nutze die Chance und sei Teil von „Your Future MINT“ bei Evonik! (ab 14 Jahren)

Alle Infos zum Programm und zur Anmeldung gibt es auf der Schüler-Karriereseite:

www.ausbildung.evonik.de



GIRLS' DAY 2025

Auch beim bundesweit beachteten Girls' Day standen Mädchen im Mittelpunkt – im Chemiepark führte der Aktionstag in diesem Jahr in die Bauabteilung des Technischen Service (TS) unter der Leitung von Tobias Göthert.

Für die drei Schülerinnen Asila, Hanna und Margit bedeutete das, morgens die Bauplanungsbesprechung mitmachen, durch den Chemiepark zu fahren und die großen Anlagen aus der Nähe zu begutachten, verschiedene Baustellen am Standort unter die Lupe zu nehmen, im Culimar Mittag zu essen, um abschließend auf dem Hochhaus im neunten Stock nach ihren Heimatorten Marl und Gelsenkirchen Ausschau zu halten. Die Teilnehmerinnen zeigten sich begeistert von der schieren Größe des Standortes und von den vielfältigen Aufgaben des TS. Auch Tobias Göthert zeigte sich zufrieden nach einem abwechslungsreichen Arbeitstag: „Ich denke, dass wir Asila, Hanna und Margit hier einen positiven Eindruck vermitteln und zeigen konnten, dass handwerkliche Berufe auch für Frauen eine interessante Option sind.“

STANDORT IN BEWEGUNG

Einige Regenwolken, leichte Schauer, aber kein Grund nicht rauszugehen: Ende Mai war der Standort wieder in Bewegung und lief für einen guten Zweck vor den Toren des Chemieparks ein paar Runden auf dem Leichtathletikplatz am Badeweiher. Einige „Chemieparkler“, Familienmitglieder und Freunde kamen entweder als aktive Läufer zusammen, als Zuschauer, gute Esser oder als alles in einem.

Dieses Jahr wurde mit jeder geläufigen Runde das „Special Hockey-Team“ des VfB 48/64 Hüls e.V. (Bunabären) unterstützt. Diesjähriger Schirmherr der Veranstaltung war Andreas Orwat, designierter Geschäftsführer und Arbeitsdirektor der zu gründenden Infrastrukturgesellschaft in Marl.

Auch die Werkfeuerwehr war wieder dabei - besonders die Jüngsten durften „Feuerwehr zum Anfassen“ erleben, beim Kinderstaplerfahren und beim Kinderschminken mitma-



chen. Und da die Aktion „Standort in Bewegung“ schließlich ein Lauffest ist, gab es auch dieses Jahr

neben einigen Leckereien vom Grill kühle Getränke, Popcorn, Waffeln und eine Tombola.

IMPRESSUM INFORM

Herausgeber

Chemiepark Marl,
Evonik Industries AG, Alexandra Boy

Redaktion

Florian Zintl, Tobias Römer

Fotos Adobe Stock, Dirk Bannert, Leon Brink, Dieter Debo, Ralf Deinl, Evonik, Frank Preuß, Privat, Stefan Wildhirt

Layout Ulrike Scholten

Anschrift der Redaktion

Paul-Baumann-Straße 1,
45772 Marl

E-Mail

redaktion-marl@evonik.com

Internet und Social Media

www.chemiepark-marl.de
www.instagram.com/chemieparkmarl



ÜBER DEN CHEMIEPARK MARL

Der Chemiepark Marl ist einer der größten Chemiestandorte in Deutschland. Auf einer Fläche von 6 Quadratkilometern arbeiten rund 10.000 Mitarbeiter. Neben Evonik, seinen Tochtergesellschaften und Beteiligungen sind 18 weitere Unternehmen im Chemiepark angesiedelt. Die mehr als 100 Produktionsanlagen stehen in einem engen stofflichen und energetischen Verbund. Die Produkte werden im Automobilbau, als Kraftstoffzusatz, in der Textil- und Verpackungsindustrie, in der Kosmetikindustrie sowie in Sport- und Hygieneartikeln eingesetzt.